

ANDACHT ZUM ADVENT (Jes 54, 2.4a)

*Mache den Raum deines Zeltes weit, breite die Zeltplanen deiner Wohnung aus, spare nicht!
Mach deine Zeltseile lang, ramme deine Zeltpflocke fest! [...] Hab keine Angst, denn du wirst nicht
scheitern, du wirst nicht gekränkt werden, ja, du wirst dich nicht beschämt fühlen.*
(Jesaja 54, 2.4a nach BigS)

Zu Beginn der Adventszeit beschäftigt viele (Frauen) die Frage, wie sie die kommende Adventszeit gestalten wollen. Gott Raum geben im Adventsalltag, sich vorbereiten auf Gottes Kommen – aber wie geht das im täglichen Leben, gerade in der Adventszeit, die bei vielen besonders eng getaktet ist? Vor Weihnachten müssen Schularbeiten geschrieben, Geschenke überlegt, die Feiertage geplant werden. Advents- und Weihnachtsfeiern mit den Kolleginnen und im Fußballverein der Tochter stehen an – alles für sich allein genommen durchaus schöne Gelegenheiten, sich Gedanken zu machen, wie man anderen eine Freude machen könnte, Anlässe zum Reden und fröhlichen Beisammensein. Und doch in der Fülle oft zu viel des Guten. „Mache den Raum deines Zeltes weit, spann deine Seile weit“ – also noch mehr reinnehmen in die Adventszeit? Mich sprechen diese Verse aus Jesaja 54 an – nicht im Sinne eines noch mehr, sondern mit der Frage: wem/was will ich in meiner Adventszeit Raum geben? Ein Gefühl von luftiger Weite kommt mir aus diesen Sätzen entgegen, sie sprechen von Großzügigkeit – aber zugleich von Sicherheit und Geborgenheit auf sicherem Boden, der Halt gibt und Sicherheit. Stecke deine eigenen Pflöcke fest, entscheide Du, mach Dich dazu innerlich weit, fühle dich nicht bedroht durch das, was um dich herum passiert, so spricht der Text zu mir. Aber nimm es trotzdem wahr, bilde Dir Deine Meinung dazu, nimm auf, bewege im Herzen, was Dein Mitdenken, Dein Mitgefühl braucht. Bleibe standhaft und Deinen Überzeugungen treu, wo um dich herum Dinge geschehen, die mit Deinen Grundsätze und Wertvorstellungen nicht vereinbar sind.

Advent heißt, wir warten auf Gottes Kommen – doch hat er überhaupt Platz, in mir, meinem persönlichen Leben und Tun? Und hat er Platz in dem, wie wir gemeinsam unterwegs sind? Was kommt mir von außen zu – und was davon ist mir wirklich wichtig? Was möchte ich mitmachen, weil ich es für richtig und gut, für sinnvoll und wert erachte? Was würde ich gerne auch sein lassen? Worin erkenne ich Gott – oder wo vermisse ich ihn? Angesichts der adventlichen und weihnachtlichen Überfülle wäre es vielleicht ein lohnender erster Schritt, nochmals genau hinzuschauen – mit dem Verstand, den Augen und dem Herzen: was brauche ich wirklich in dieser Zeit, in der ich nach Gott Ausschau halte. Wonach sehne ich mich? Wie kann ich Gott hereinholen in meinen wirbeligen Adventsalltag – so dass es mir innere Weite gibt und nicht alles noch enger macht. Wie weit möchte ich meine Seile spannen, wen erreichen oder wieder in Verbindung kommen, wem soll mein Zelt einen guten, sicheren Ort bieten? Gott kommt – zu jeder von uns – dazu braucht es Raum und Zeit. Er kommt nicht mit leeren Händen, sondern mit einem „Fürchte dich nicht“. Das uns stark machen soll, ermutigen und zuversichtlich. Das unsere Hoffnung nähren kann, dass wirklich viel geschieht, wenn Gott kommt – auch wenn die Welt so ist, wie sie ist und wir uns so gut eingerichtet haben in unserem sicheren und warmen Zelten. Wir können uns öffnen für Gott und das, was er mit der Welt vorhat und unseren kleinen, aber trotzdem wichtigen Teil dazu beitragen, dass Gottes Zelt auf Erden weit und offen ist. Und zu einem Ort wird, an dem Gott und seine Menschen Raum haben, gutes und behütetes Leben in Frieden miteinander zu teilen.